Der

Adjutant.

Ein Luſtſpiel in drei Akten.

Hamburg,
in der Heroldſchen Buchhandlung.
1780.

Erſter Akt.

Garten. Tiſch, worauf eine Theemaſchine. Stühle. (hinten,) Laube.

Adjutant, (vor einer Blume.)

So freundlich ſtand auch ich da! Ein treues zärtliches Herz war mein Thron; aber ein tückiſcher Sturm riß mich herunter. Das ſoll dir nicht widerfahren! — ſtirb an meinem Herzen. (pflückt die Blume und verbirgt ſie im Buſen — ſieht ſich ſchüchtern um.) Aufmerkſamer auf mich, oder man entdeckt mein Geſchlecht.

Zweiter Auftritt.

Marie, (von der rechten Seite mit Taſſen) Adjutant. (hernach hinten,) Volontair.

Marie.

Fräulein Minchen wird auch bald hier ſein; war ſchon früh auf.

Adjutant. Wie gewöhnlich.

Marie. Leider.

Adjutant. Leider?

Marie. Muß auch ich nicht auf? und mag doch ſo gern ſchlafen. Ich lobe mirs Land, da geht man man doch früh zu Bette.

Adjutant. Noch vier Wochen Geduld, denn geht Fräulein Minchen aufs Gut zurück.

Marie. Sie gehn doch mit? ſonſt möchte vom Schlaf dort noch weniger gereicht werden. (Volontär kommt von der linken Seite, bleibt hinten horchend ſtehn.)

Adjutant. Was will Sie damit ſagen?

Marie. Werdens wol gemerkt haben.

Adjutant. Was?

Marie. Hab' es auch nur gemerkt.

Adjutant. Sprech Sie deutlicher, oder behalt Sies für ſich.

Marie. Fräulein Minchen war ſo munter, ſchlief ſo ruhig; kaum waren Sie ins Haus gezogen, gute Nacht Munterkeit, gute Nacht Schlaf.

Adjutant. Man hörts, daß Sie nicht ausgeſchlafen.

Marie. Und wenn Sie zuweilen wegreiten müſſen und den Tag über nicht hier ſind, mag ſie weder eſſen noch trinken. Neulich, als Sie in dem ſchlimmen Wetter fort mußten — hat ſie nicht geweint! klagte über Kopfweh. (Volontär zieht ſich in die Laube. Lindner kömt von der linken Seite.) bin aber ſo dumm nicht.

Adjutant. (auf Mariens Stirn zeigend.) Nur hier nicht richtig.

Marie. (beiſeit.) Ein ſchönes Trinkgeld!

Dritter Auftritt.

Lindner. Vorige.

Adjutant.

Iſt der Mann mit dem Pferde da?

Lindner. Ja, Herr Leutnant — er hält hinten beim Garten. (Adjutant zur linken Seite ab.)

Marie. Wie gefiel ihm das Trinkgeld?

Lindner. Meint Sie das? (auf die Stirn zeigend.)

Marie. Freilich.

Lindner. Ich wüßte wol, was ich thäte.

Marie. Was thät' Er denn?

Lindner. Will Sies auch bei ſich behalten?

Marie. Auf Ehre!

Lindner. Auf Ehre eines Dienſtmädchen.

Marie. Bin Kammermädchen.

Lindner. Wenn die andern auf Reiſen ſind.

Marie. Er iſt nicht geſcheidt; mach Er fort und ſag Er mir, was ich thun ſoll.

Lindner. So vorlieb nehmen. (dem Adjutanten nach.)

Marie. So grob wie ſeine Montur. (zur rechten Seite ab.)

Vierter Auftritt.

Volontär, (hervor.)

— Teufel und Hölle! du ſtehſt mir alſo bei Wilhelminen im Wege? — wär' ich beſtellt geweſen, hätt' ichs nicht beſſer treffen können. (ſieht Marien nach.) Schon fort! ſie hätte mir vielleicht mehr Licht geben können — wozu! habe ich nicht die Spur? und gebraucht man mehr das Lager ausfindig zu machen? — Ich will euch überfallen, noch heute überfallen — nicht morgen! — ſchwache Seelen lieben Aufſchub! — Wie ihn der Alte geſtern herausſtrich! — (wendet zufällig das Geſicht dahin, wo Wilhelmine herkömt.) Da komt ſie! — Ich fühlte mich ſo ſtark, und nun — Ich muß ihr ausweichen! — Mädchen! wenn ihr die Gewalt nicht misbrauchtet, die ihr über

Män

Männerherzen habt — ihr würdet regieren, wir gehorchen. (ab in die Laube.)

Fünfter Auftritt.

Wilhelmine, (von der rechten Seite, ſich umſehend.)

Noch nicht hier? — der Träge! — Männer! was ſeyd ihr gegen ein Mädchen, das mit ganzer Seele liebt! Euch kann die Liebe von euren kalten Berufswegen kaum einen Schritt entfernen, bei uns aber gedeiht alles Andre alsdenn kaum zur Hälfte. (Volontär hervor, horcht. Wilhelmine zieht ein zuſammen gelegtes Papier, worinn Geld befindlich, aus der Taſche.) Wenn er's nur ſchon hätte! — was dabei ſteht, hat mir die Liebe diktirt. (Volontär zieht ſich in die Laube zurück. Lindner von der linken Seite zum Vorſchein. Wilhelmine ſteckt das Papier wieder ein.)

Sechster Auftritt.

Lindner. Wilhelmine.

Wilhelmine.

Wornach ſieht Er ſich um?

Lindner. Ob ſie und der Herr General ſchon hier; der Herr Leutnant will denn auch kommen.

Wilhelmine. Wo iſt der Herr Leutnant?

Lindner. Beim Pferdehandel. Möchten ſich doch alle Füchſe im ganzen Lande verfangen haben, wär' unſer nur frei geblieben. (Volontär hervor, horcht.)

Wilhelmine. Ich habe davon gehört und bedaure den Herrn Leutnant.

Lindner. Für einen der vom Tractement leben muß, iſt es immer ein harter Stoß. Wenn Sie beim HerrnGeneral ein gutes Wörtchen für ihn einlegten, wer weiß —

Wilhelmine. Wenn Er verſchwiegen ſein wollte, hätt' ich etwas andres —

Lindner. Keine Silbe ſoll davon über meine Zunge kommen.

Wilhelmine. Hier iſt eine kleine Summe — will Er die wol unter des Herrn Leutnants Sachen heimlich hinlegen? (gibt ihm das Papier.)

Lindner. Ich will gleich zuſehn, wie ich ſie anbringe — tauſend Gottslohn! (Volontär zurück.)

Wilhelmine. Aber!

Lindner. Verſtehe. (legt den Finger auf den Mund und zur rechten Seite ab.)

Wilhelmine. Ich will nicht, daß er merke von wem es komt, und doch iſt es mein Wunſch — widerſprechend! — Ob es denn mit allen Herzen verliebter Mädchen ſo beſchaffen ſein mag!

Siebenter Auftritt.

Volontär. Wilhelmine.

Volontär.

Untertäniger Diener, mein gnädiges Fräulein.

Wilhelmine. Guten Morgen, Herr von Leiniz. Kommen Sie erſt?

Volontär. Eben. Ich habe ſehr geſchwind von des Herrn Generals Erlaubniß Gebrauch gemacht; geſtern erhielt ich ſie, und heute ſchon hier

Wilhelmine. Wie finden ſie den Garten?

Volontär. Sehr anziehend.

Wilhelmine. Das wird ſich zeigen, wenn Sie ihn fleißig beſuchen werden.

Volontär. Ich würde keinen Tag ausbleiben, wenn ich nicht beſorgen müßte —

Wilhelmine. Was?

Volontär. Die Geſellſchaft hier zuweilen zu ſtören.

Wilhelmine. Denn müßten ſie uns weniger bekannt ſein.

Volontär. Wollen Sie mich ſtolz machen? — Verzeihen Sie meinem Mistrauen — ich mag nicht gern läſtig ſein — man hat Augenblicke wo man gern allein — oder wo die Gegenwart des Dritten ſchenirt.

Wilhelmine. Ihr Mistraun iſt anſteckend.

Volontär. Darf ich fragen: worinn?

Wilhelmine. Das ſehn Sie ja — hier im Garten.

Volontär. Freilich iſt es ein Garten, worinn wir ſind; ich meine aber, in welcher Sache — auch muß man nicht ohne hinreichende Urſach mistrauiſch ſeyn.

Wilhelmine. Wenigſtens gehört mehr dazu, als Sie, Herr von Leiniz, Recht haben, mich darüber in Verhör zu nehmen.

Volontär. Ich habe um Verzeihung zu bitten.

Wilhelmine. Sie haben mich alſo beleidigen wollen?

Volontär. Fräulein! Sie verkennen mich.

Wilhelmine. Das würde mir leid thun.

Volontär. Meinetwegen?

Wilhelmine. Der Welt wegen, die den edlen Mann alsdann nicht hat, den ſie in meinen Augen an Ihnen hatte.

Volontär. Den hat ſie noch — wird ihn immer haben.

Wilhelmine. Denn verkenn' ich Sie auch nicht.

Volontär. Und haſſen mich doch.

Wilhelmine. Sie beleidigen mich wirklich — ich Sie haſſen?

Volontär. Da Sie mich nicht lieben können.

Wilhelmine. Herr von Leiniz!

Volontär. O, ich kenne all' die artigen Empfindungen, die zwiſchen nicht lieben und nicht haſſen fallen, als: Freundſchaft, Achtung, Mitleid, und wie ſie alle heißen — die ſind aber für mich nicht — drum Fräulein! da Sie mich nicht lieben können, ſo ſchenken Sie mir aus Barmherzigkeit Ihren Haß — die Zwiſchenfälle würden mich raſend machen.

Wilhelmine. Erlauben Sie. (will gehn.)

Volontär. Bleiben Sie ſchönes, Fräulein — er wird bald kommen.

Wilhelmine. Wer?

Volontär. Von etwas anderm: Der gute Wallin ſoll mit ſeinem Pferde unglücklich geweſen ſein.

Wilhelmine. Sie erfuhren es in meiner Gegenwart.

Volontär. Ich erinnere mich, es ward geſtern Abend bei der Tafel erzählt. Mit Vergnügen würde ich für ein andres ſorgen, aber —

Wilhelmine. Mit Ihren Aber's!

Volontär. Er wirds nicht annehmen.

Wilhelmine. Weswegen?

Volontär. Weil — ich eine Mannsperſon bin.

Achter Auftritt.

Lindner. Vorige.

Lindner. (von der rechten Seite.)

Der Herr General wird nicht kommen, befindet ſich nicht wol, wie mir Marie geſagt hat.

Wilhelmine. Denn kann ich nicht hier bleiben; ſag' Er's auch dem Herrn Leutnant. Ihre Dienerinn, Herr von Leiniz.

Volontär. Darf ich mir die Ehre ausbitten, Sie zu begleiten?

Wilhelmine. Ich mag nicht gern läſtig ſein. Ihre ergebene Dienerinn. (zur rechten Seite ab, Lindner nach.)

Volontär. — Spott und Verachtung — — beym Himmel! das verdien' ich nicht. (nachrufend) Lindner! Lindner! — ich muß doch leſen, was die Liebe diktirt hat, und will er's hier nicht herausgeben, ſoll er's in meinem Quartier. (Lindner zurück.)

Neunter Auftritt.

Lindner. Volontär.

Volontär.

Auf ein Wort! ehrlicher Kerl — was ich dir ſchon längſt ſagen wollen: Möchteſt du mich

mich wol zu deinem Herrn haben? wenn ich dich vom Regiment loskaufte — was meinſt'u? — Soldat und Bedienter zugleich, iſt doch ein beſchwerlicher Dienſt.

Lindner. Herr von Leiniz! bin zwar ein armer Teufel und gemeiner Soldat, thue mir aber was drauf zu gute, Soldat zu ſein, noch dazu unter dieſem Herrn General. Er war der Erſte ins Feuer bei – bei Dings – unſer Regiment ſchmiß ja noch drei feindliche über'n Haufen und ſahe ſich nach dem vierten um. Ich war dabei — ſtand im erſten Gliede.

Volontär. Wer will das wiſſen.

Lindner. Daß ich dem Herrn Leutnant Wallin aufwarte, geſchieht nebenher, weils ein ſo guter Herr, und ſich keinen beſondern Bedienten halten kann.

Volontär. Biſt ein braver Kerl — da! (gibt ihm Geld.) trink auf meine Geſundheit.

Lindner. Soll geſchehn.

Volontär. Iſt's wahr, daß ſich Wallins Reitpferd verfangen?

Lindner. Leider nur zu wahr.

Volontär. Der Herr General wird ſchon für ein andres ſorgen. Wallin muß ſich nur hinter Fräulein Minchen ſtecken — Nicht wahr? warum ſchlägſt'u die Augen nieder? ſprich, ſprich! —

Lindner. Herr von Leiniz. —

Volontär. So heiß' ich. — Sag mir, hat dir Fräulein Minchen nichts gegeben? — Du hö.ſt, daß ich um alles weiß. (erblickt den Adjutanten, der von der linken Seite kömt.)

Zehnter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Volontär.

Da ſind Sie ja! (ihm entgegen.) Guten Morgen, mein Beſter. (küßt ihn.) Sie küſſen ja wie ein Mädchen unter mehr als vier Augen.

Adjutant. Es kommt Ihnen nur ſo vor, da der Bart bei mir noch ausbleibt. Sie hier zu finden —

Volontär. Dachten Sie wol nicht. Es iſt Ihnen doch nicht unangenehm, daß ich vom Herrn General Erlaubniß erhalten, von dieſem Garten Gebrauch zu machen?

Adjutant. Wie können Sie das fragen?

Volontär. Ein ſchöner Garten! überhaupt hätte unſerm Regiment während des Waffenſtillſtandes kein angenehmerer Ort angewieſen werden können, als dieſe Stadt.

Adjutant. Das glaub' ich auch. (zu Lindner) Warum kamſt'u nicht wieder?

Lindner. Jetzt hat mich der Herr von Leibnitz aufgehalten, und vorher bin ich im Hauſe geweſen. Der Herr General iſt unbäßlich

und

und wird nicht herkommen. Das gnädige Fräulein iſt deswegen wieder weggegangen.

Adjutant. Dann werden Sie erlauben —

Volontär. Nicht doch!

Adjutant. Man möchte nach mir fragen.

Volontär Dann wird man Sie rufen. Lieber Wallin! ich hätte eine Bitte.

Adjutant. Befelen Sie.

Volontär. Sprechen Sie doch, als wenn wir auf dem Exercierplatz ſtünden Sagen Sie mir — haben Sie den Herrn General heut' ſchon geſprochen?

Adjutant. Nein.

Volontär. Schön! ich bin alſo der Erſte, der das Vergnügen hat, Ihnen ſeinen Antheil — doch das muß beim Glaſe Wein geſchehen. Wir ſind ja hier dem Weinkeller ganz nahe. (zu Lind.) Geh hierneben auf den Weinkeller und laſſ dir für meine Rechnung zwei Bouteillen ungariſchen Wein geben — bring auch Gläſer mit — und komm bald wieder. (Lindner ab.)

Adjutant. Sie wiſſen aber Herr von Leibniz, daß ich ſelten und wenig und nie zu dieſer Zeit trinke.

Volontär. Heut' müſſen Sie mir den Gefallen ſchon erzeigen; von dem Thee wird ja nun ohnedem nichts.

Adjutant. Sie ſagten, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, von einer Bitte.

Volontär. Die Sie eben erfüllt haben, da Sie mir erlauben wollen mit Ihnen auf unſers Fürſten Wol ein Glas Wein zu trinken. Groſſe Handlungen ſind doch noch nie von ihm unbelohnt geblieben; zwar iſt es jetzt nur Verſicherung, inzwiſchen —

Adjutant. Soll das Beziehung auf mich haben?

Volontär. Allerdings! Der Herr General hat geſtern Abend ein Schreiben vom Fürſten erhalten, worinn Ihrer in den gnädigſten Ausdrücken gedacht wird. Er machte es der Geſellſchaft bekannt. Was Sie gethan, hätte gleich belohnt werden müſſen.

Adjutant. Herr von Leiniz! Sie loben ausſchweifend — verſchonen Sie mich damit; jeder Offizier würde an meiner Stelle, wo nicht mehr, doch eben das gethan haben.

Volontär. Apropos! welcher von den Kupferſtichen, die ich neulich kaufte, erhielt Ihren Beifall?

Adjutant Ein Frauenzimmer, knieend vor einem Tiſch, worauf ein Todtenkopf Die Veſtigkeit mit der die Augen auf dieſen Kopf gerichtet waren, der tiefe Gram der Seele, der auf der Stirn lag, das herunterhangende Haar, der ſimple Anzug — alles dis machte einen Eindruck auf mich, den ich nie verlieren werde.

Volontär. Die Abbildung der Melankolie. Kleiner Schwärmer! darf ich ſie Ihnen anbieten?

Adjutant. Ich kann nichts wieder geben.

Volontär. Ich will den Kupferſtich ja nicht verſchachern. Sie müſſen ihn aber abholen laſſen; mein Kerl iſt nicht zu Hauſe. (Lindner bringt Wein und Gläſer.) Lindner kann mir nachkommen. Er kann auch eher auf mich als ich auf ihn warten. (zu Lindner) Geh nach meinem Quartier und erwarte mich. (Lindner ab. Setzen ſich, Volontair ſchenkt ein.) Den ich genannt habe; (ſtoßen an) große Namen müſſen nicht zu oft genannt werden. (trinken.)

Adjutant. Waren Sie geſtern Abend ſpät zuſammen?

Volontär. Als wir auseinander gingen wars früh, Ein Uhr. Warum kamen ſie nicht?

Adjutant. Ich war unpäslich.

Volontär. Wir bedaurten ihre Abweſenheit, und daß Sie ſich überhaupt ſo wenig mittheilen; bis uns der General mit: Es lebe der brave junge Mann! unterbrach, und da die Gläſer ausgeleret, ſagte er: Feldmarſchall oder einen ſolchen Sohn! —

Adjutant. Herr von Leiniz!

Volontär. Es lebe unſer General! (trinken.) Fräulein Minchen trank nicht mit.

Adjutant. Was ging es ſie an.

Volontär. Der Ausdruck Sohn ist doch auffallend.

Adjutant. Doch nimmermehr für Fräulein Minchen?

Volontär. Was wir lieben!

Adjutant. Es wird mir zuviel.

Volontär. Was Sie getrunken, muß in dem Magen eines Soldaten den Boden noch nicht naß gemacht haben.

Adjutant. Ich pflege in diesem Fall erst meinen Kopf und nachher meinen Magen zu untersuchen.

Volontär. Ein Name ist Ihnen vielleicht lieber: Fräulein Minchen!

Adjutant. Ist mir zum Vorwand mich zu berauschen, zu schätzbar

Volontär. Sie haben Recht! Eine Ausname verlangt Ausnamen. Weib ist für mich ein heiliger Name, und Wilhelmine ist ganz Weib: sanfte Würde, gefälliges Verlangen, mittheilende Güte sind die Farben ihrer Seele.

Adjutant. Bedarfs der Umschweife um liebenswürdig zu sagen.

Volontär. Sagen Sie, Wallin — was verdient dieser weibliche Engel?

Adjutant. Wahre Hochachtung.

Volontär. Und Nachsicht gegen ihre Fehler.

Adjutant. Wer ist fehlerfrei! und wer hats nicht weit gebracht, dessen Verdienste durch

durch die Fehler nur nicht aufgewogen wer-den

Volontär. Bei Wilhelminen darf denn doch der Liebhaber die Wage nicht halten. Gewiſſe vorhergegangene Liebesangelegenheiten würden die Schale der Fehler verdammt ſchwer machen.

Adjutant. Welch' Mädchen wird hierinn von ihrem Liebhaber nicht übertroffen werden.

Volontär. Wilhelmine ſchwerlich, die wie ich glaube, ſich ſchon ſo abgeliebt, daß ihr Herz wahrer Liebe nicht mehr fähig.

Adjutant. Ziehn Sie wol gar Wilhelminens Tugend in Zweifel?

Volontär. Wenn ich's nun thäte?

Adjutant. Was für Urſachen können Sie haben?

Volontär. Iſt Wilhelmine nicht hübſch? und Tugend haben nur die Häßlichen, und weswegen? weil wir ſie nicht angreifen mögen.

Adjutant, (ſteht auf.) Wenn Sie dies im Ernſt geſagt, iſt es verzeihbar, irrige Begriffe von weiblicher Tugend können die Veranlaſſung ſein; iſt es aber Spaß, ſo iſt er zu teufliſch, um jemals verziehen zu werden.

Volontär, (ſteht auf.) So mags denn Spaß ſein.

Adjutant. Ihr armen weiblichen Geſchöpfe! zum untergeordneten Theil der Schöpfung hat man euch ſchon gemacht, und da

man eure Tugend nicht erreichen kann, braucht man sie zum Spaß. (will gehn.)

Volontär. Bleiben Sie!

Adjutant. Was wollen Sie noch?

Volontär. Ihnen sagen, daß ich Wilhelminen liebe; daß ich sie schon vorher gekannt und Absichten auf sie habe; daß ich ihrentwegen unter des Onkels Freiregiment als Volontair Dienste genommen; daß ich wissen wollte, ob Sie sie liebten; Wein zu Hülfe nahm; Ihnen Schmeicheleyen vorsagte; zuerst Wilhelminen herausstrich, nachher herunter setzte, und daß ich Sie, mein zärtlicher Herr Leutnant, nun gefangen habe.

Adjutant. Wozu dis Geständniß Ihrer unrühmlichen Kunstgriffe.

Volontär. Rühmlich oder unrühmlich! stehn Sie nicht mit Wilhelminen in einem Liebesverständnisse? Antwort auf diese Frage!

Adjutant Auf die Art dürfte sie nie beantwortet werden.

Volontär. (den Degen ziehend.) Auf diese auch?

Adjutant. (legt die Hand drauf.) Auch.

Volontär. Herr, Sie tödten mich mit Ihrer Kälte. Ziehn Sie! wenn ich's nicht für Poltronnerie halten soll, was Sie bei der letzten Bataille thaten.

Adjutant. Poltronnerie? die wars nicht, was mich aber in den Feind stürzen hieß, weiß nur

nur der, der die Thränen der Liebenden zählet. — Nicht Kälte des Temperaments, Fühlloſigkeit iſt es, die Sie an mir ſehn, woraus ſelbſt ihre glühende Hitze mich nicht herausſetzen wird. Es war eine Zeit wo ich ihr hätte begegnen können, hätten Sie mein Kleinod angerührt — darauf kam eine Zeit, wenn Sie mir da den Degen durchs Herz geſtoßen, mein letzter Athemzug würde Dank und Segen für Sie enthalten haben.

Volontär. Ihre Mühe mich irre zu führen, iſt umſonſt; es warten nähere Nachrichten auf mich. Sie lieben alſo Wilhelminen?

Adjutant. Ich liebe alle guten Seelen, alſo auch Wilhelminen.

Volontär. Und haben Abſichten auf ſie?

Adjutant. Den Wunſch, wieder geliebt zu werden.

Volontär. Bravo! warum ſagten Sie das nicht gleich? (ſteckt den Degen wieder ein.)

Adjutant. Weil es nicht Ihre Frage war. Sie wollten wiſſen, ob ich mit Wilhelminen in einem Liebesverſtändniß ſtünde; hätten Sie gelaſſen gefragt, würde ich gleich geantwortet haben: Nein!

Volontär. Ihre Ausweichungen kommen zu ſpät; Sie denken Wilhelminen zu heurathen — aber Herr! wenn ich dis nicht verhindre — ſo will ich den Teufel heurathen. (zur linken Seite ab.)

Adjutant. Ungeſtümer Menſch! Nähere Nachrichten? ſollte Mariens Geſchwätz Grund haben? — Arme Wilhelmine! den Namen der hier eingegraben ſteht — ein Engel kann ihn nicht austilgen! (zur rechten Seite ab.)

Zweiter Akt.

Zimmer des Generals.

General. Wilhelmine. (ſitzen.)

General.

Du haſt's alſo auch gemerkt, daß Leiniz Abſichten auf Dich hat?

Wilhelmine. Wie ich noch zu Schönthal war ſchien's mir ſchon ſo. Seine Güter, wie Sie wiſſen, liegen nahe bei.

General. Er iſt reich — von Familie — wenn er Dir ſonſt nicht zuwider —

Wilhelmine. Das nicht lieber Onkel — wenn Sie aber fragten, ob ich ihn lieben könnte —

General. Würdeſt Du antworten —

Wilhelmine. Nein. Unſre Gemüther ſind in zu weiter Entfernung. Ich liebe das Sanfte, und Er kann über eine Kleinigkeit in Hitze gerathen und Exzeſſe begehn.

General. Ein wilder Patron iſt er — prügelte neulich um nichts und wieder nichts

ſeinen Bedienten — nachher hat er's ihm wieder ab; ein Beweis, daß ſein Herz doch gut iſt.

Wilhelmine. Das glaub' ich auch.

General. Liebe würde ſich alſo mit der Zeit finden.

Wilhelmine. In der Erwartung ſollt ich Jemand zum Mann nehmen?

General. Wer ſagt das? — Du ſollſt einen Mann nehmen, den Du liebſt und der Dich liebt — verſteht ſich deſſen Stand und Vermögen zu dem Deinigen paßt. Ich muß aber von Eurer Liebe überzeugt ſein; denn ihr junges Volk flieſt zuweilen von Liebe über, und beim Lichte beſehn, iſt's oft nichts weiter als Begierde zu gefallen — Eitelkeitsnahrung.

Wilhelmine. Wenn aber gegenſeitige Treue dazu komt?

General. Kann Eigenſinn ſein.

Wilhelmine. Sollte man aus Eigenſinn ſich auf eben denſelben Gegenſtand fixiren können?

General. In der Liebe gehört der Eigenſinn zu Hauſe; was anders iſt's, wenn die Treue ſo lange anhält, bis der Freund mit der Hippe ſeine Viſite macht. Haſt doch auch von dem Ehrenmann gehört und geleſen?

Wilhelmine. Nein — Ja doch, beſter Onkel, ich weiß — meinen Sie nicht den Tod?

General. Wen sonst? Mädchen, Mädchen! Du hast zuweilen solche Abwesenheiten — (beiseit.) hohe Zeit! — Sag mir mal, wie müßte der beschaffen sein, den Du lieben könntest?

Wilhelmine. Wie kann ich das sagen?

General. Hast wol nie daran gedacht?

Wilhelmine. Bester Onkel!

General. Laß hören.

Wilhelmine. Ich glaube —

General. Was glaubst Du denn?

Wilhelmine. Erlauben Sie. (zieht ein Buch aus der Tasche.)

General. Willst mir wol gar aus einem Buche antworten?

Wilhelmine. Darf ich?

General. Nur zu!

Wilhelmine. (liest.) „Guter Jüngling, wenn Dir der erste Anblick eines „Mädchen nicht zuruft: Ich bin's, die „Dich durchs Leben begleiten wird, so „geh vorüber. Und Du, sanftes Mädchen, wenn Dir ein Jüngling erscheint, „und Deine Seele sagt Dir: Er wird „alles mit Dir theilen, so laß nicht von „ihm.„ (steckt das Buch ein.)

General. Da fehlt ja der Nachsatz.

Wilhelmine. Hab' ich nicht gelesen: so laß nicht von ihm.

General. Das Eigentliche ist ausgelassen; will Dir's ohne Buch sagen: Doch muß

Dein

Dein Herz Deiner Vernunft ſubordinirt ſein. Nun ſag mir doch, hat Dein Herzchen Dir noch keinen angewieſen?

Wilhelmine. Wenn ich einen wüßte, würden Sie ihn nicht auch wiſſen?

General. Von Rechtswegen ſollt' es ſo ſein; zuweilen aber habt ihr Mädchen einen geheimen Plan, wo ihr die Alten erſt am Ende hineinſehn laßt. So ging's mit dem Fräulein von Bartenau. — Ich war dem Mädel ſo gut und jedermann, weil ſie ſo züchtig und ehrbar ſchien, und die Hexe ließ ſich heimlich die Kornets aufs Zimmer kommen. Wenn Du jemals ohne mein Wiſſen ein Mannsbild auf Dein Zimmer kommen ließeſt —

Wilhelmine. Lieber Onkel.

General. Weiß wol, kann dafür ruhig ſchlafen. Hör nur — die Kolik vorige Nacht hat mich überzeugt, daß mein Körper ſchon ſehr invalid' iſt, und meine Seele bald ihren Ausmarſch antreten wird.

Wilhelmine. Nicht ſo, liebſter Onkel.

General. Warum nicht? — Mag gern an den Tod denken. Bei allen Bataillen war ſie marſchfertig, dachte aber dabei, jede Kugel hat ihr Billet, ging dem Feuer entgegen, that meine Pflicht; und Ehr' und Vermögen ſind der Lohn geweſen. Schönthal, wo Du in vier Wochen wieder hingehn ſollſt, erhielt ich zum Geſchenk, als ich die feindlichen Batterien bei —

Wilhelmine. In vier Wochen?

General. Der Waffenſtillſtand hat dann ein Ende. Wird Friede, wie alle glauben, gehn wir zuſammen. — Muſt mir nicht wieder dazwiſchen fallen. — Die Kolik, von der ich ſagte, erinnert mich an eine Sache, die ich ſchon längſt habe vornehmen wollen, aber — wie's die Menſchen machen — von einer Zeit zur andern aufgeſchoben habe. Mit Einem Wort: ich will mein Teſtament aufſetzen laſſen. — Ob ich Dich darinn vergeſſen werde? — Biſt ja mein Liebſtes auf der Welt, (küßt ſie) und bloß Deinetwegen geſchieht's ja. Was ich aber noch möchte, und worauf meine vorige Reden zielten, wäre: Dich noch vor meinem Ende gut verſorgt zu ſehn — wollte kann meine Dimißion nehmen, und wenn Du's zufrieden, meine alten Tage bei Dir zubringen.

Wilhelmine. Wenn ich's zufrieden? — Beſter Onkel! (fällt ihm um den Hals.)

General. Schon gut, ſchon gut — glaub's Dir.

Zweiter Auftritt.

Bedienter. Vorige.

Bedienter.

Der Herr General haben doch den Advokat Walter durch mich herbeſtellen laſſen. Derſelbe iſt

iſt nun gekommen und bittet ſich die Gnade aus, vorgelaſſen zu werden. Ich ſagte ihm, daß ich herein gehn und ihn melden wollte. Er iſt alſo draußen, und wartet auf Antwort.

General. Komm mal her! (Bedient. näher) Wenn Jemand herein käme und ſagte Dir den Namen desjenigen, den Du erwartet hätteſt — was würdeſt Du denken?

Bedienter. Daß derjenige da ſei.

General. Will ich jezt mehr wiſſen? — Daß ich Dir die Weitläuftigkeit nicht abgewöhnen kann! — Wem haſt Du in Deiner Jugend gedient?

Bedienter. Einem Notarius, deſſen Rechnungen ich zugleich ins Reine ſchreiben mußte.

General. Denn wundert's mich noch, daß Du nicht weitläuftiger geworden. (zu Wilhelminen.) Jezt geh' auf Dein Zimmer, kannſt nachher wieder herunter kommen. (zum Bed.) Soll hereinkommen! (Wilhelmine und Bedient. ab.) Wollen nun die Sache in Ordnung bringen, einen neuen Sturm möchte die alte Veſtung nicht aushalten.

Dritter Auftritt.

Advokat. General.

Advokat.

Der Herr General haben befolen —

Gene-

General. Diener, Diener Herr Advokat. Wenn's Ihnen einerlei, will ich Sie Herr Walter nennen, kann Advokat nicht gut aussprechen. Hundert Thaler betrug der Proceß, den ich gewann, und hundert und neun und dreißig Thaler drei und zwanzig Groschen die Kosten. — Vergeß' es in meinem Leben nicht. Also: Herr Walter, setzen Sie Sich zu mir. (setzen sich.) Sie sollen ein geschickter Mann sein, geschickt in guter Bedeutung, denn bei Euch Herren hat dis Wort auch eine andre.

Advokat. Wie fast in allen Ständen.

General. Hie und da freilich — wo aber am meisten?

Advokat. Der Herr General sind heute sehr zum Scherz geneigt.

General. Den Teufel auch! habe mich die Nacht mit des Todes Vorposten herumschießen müssen. Doch zur Sache! Es betrift meine Güter.

Advokat. Schweben darüber vielleicht Lehnsprozesse?

General Nein, Herr! — Braten giebt's dabei nicht, etwas Zugemüse — wenn Sie dazu Apetit haben?

Advokat. Ich erwarte Ihre Befele.

General. Ich habe Lust mein Testament einzurichten.

Advokat Es ist dieses eine Handlung, die den Tod so wenig beschleunigt als abhält.

Gene-

General. Als wenn ich das nicht ſelbſt wüßte. Hören Sie zu: Ich war mal in Noth — ein ehrlicher Kerl iſt ihr nächſter Anverwandter — da vergaſſen mich einige ſehr nahe Blutsfreunde; ich will mich daher revangiren und ſie jezt wieder vergeſſen; würd' es freilich nicht thun, wenn ſie nicht ohnedem zu leben hätten — drum Herr müſſen Sie meinen lezten Willen ſo verklauſuliren und verkauteliren und wie Eure Firleſanzereien alle heiſſen, daß wenn dieſe Anverwandten den Lucifer ſelbſt — Sie nehmen mir dieſen Ausdruck nicht übel — den Lucifer ſelbſt ſich zum Konſulenten verſchrieben, er doch mit einer langen Naſe abziehn müſſe.

Advokat. Ich werde nichts vergeſſen; wollen der Herr General mir Ihren Willen nur näher bekannt machen.

General. (giebt ihm ein Papier.) Hier werden Sie aufgezeichnet finden, was ich habe, und wer es haben ſoll. Lehnſtücke ſind nicht darunter. Zuvor noch eine Frage: (legt die Hand aufs Papier.) Können Sie ſchweigen?

Advokat. Der Herr General wiſſen vermutlich nicht, daß wir hier zu Lande in Eid und Pflicht genommen werden?

General. Sollte doch nicht ſein.

Advokat. Mein Herrr General!

General. Ich meine die Herren von der andern Bedeutung — wiſſen ja wol. Leſen

Sie

Sie, leſen Sie, und ſagen mir nach reifli-cher der Sachen Ueberlegung Ihre etwanige obwaltende Bedenken Einem jungen Mann, den Lieutnant Wallin vermach' ich etwas Anſehnliches, wollt' es ihm aber vor meinem Ende nicht gern bekannt werden laſſen.

Advokat. (lieſt.) „Wilhelmine von —„

General. Ja, Herr, die ſoll's Meiſte haben, iſt die Tochter meines jüngſten Bruders — Eltern ſind todt.

Advokat (lieſt.) „Falls aber meine Frau Sophie und Tochter Thereſe — — „ Der Herr General ſind alſo vermalt geweſen?

General. Herr, wenn Sie wüßten, wie mir bei dieſer Frage zu Muthe wird, — und doch möchten Sie ſie tauſendmal wiederholen, wenn Sie mir nur mit einer Silbe ſagen könnten, dort iſt Dein Weib und Tochter geblieben. Es werden bald vier und zwanzig Jahr, daß Feinde in meiner Abweſenheit mein Gut ausplünderten, und meine Frau und einjährige Tochter mit fortſchleppten. Herr! (ſpringt auf, zieht eine Gardine zurück, wohinter ein weibliches Bild.) ein ſolch Weib wünſch' ich niemand, wenn er ſelbiges überlebt.

Advokat. Und der Herr General haben nichts erfahren können?

General. Die Mordbrenner hatten faſt alles verwüſtet, und ich traf nur wenige Men-

Menſchen bei meiner Zurückkunft an an. Dieſe konnten mir keine Nachricht geben, und ſo viel Mühe ich auch nachher anwannte, konnt' ich doch nicht das Geringſte erfahren. Vermutlich hat der Tod ihrem Elende bald ein Ende gemacht; mich führten Menſchenhaß und Rachſucht in den Krieg.

Advokat Wo der Herr General vermutlich Repreſſalien gebraucht haben?

General. Sollen's gleich hören. (ſetzen ſich) Im erſten Jahre meines Dienſtes ward ich beordert von einem adlichen Gute eine beträchtliche Geldſumme einzutreiben. Es iſt mir, als wenn's geſtern geſchehen wäre. Mein fortgeſchlepptes Weib und Kind ſtanden vor mir, ich begab mich aufs Gut, kürzte die zugebende Friſt um die Halfte, und da ſolche verſtrich, ohne das Geld erfolgte, gab ich mit der Freude eines Teufels Befehl zur Plünderung. Mit entblöſtem Degen trat ich in des Edelmanns Haus. „Wo iſt der Herr? Hat er ein Weib? „Hat er Kinder? Wo ſind ſie?„ fragt ich wild. — In dieſem Zimmer! war die Antwort. Ich ſprengte die Thür auf und eine Frau mit zwei Kindern ſtürzte ſich mir entgegen. Unmenſch! ſchriee ſie, was hat Dir mein Mann? was ich? was haben Dir dieſe Würmer gethan? Alle drei warfen ſich zu meinen Füßen. Oder wenn ſie ein Menſch ſind, fuhr ſie fort, wenn Sie zuweilen den

Unmuth der Seele an dem Busen eines Weibes ausgeweint, wenn schon Kinder Ihren Hals mit zarten Händen umfaßt haben — wenn Sie Mann, wenn Sie Vater sind, so verzeihen Sie, was Weib, was Mutter gesprochen. Hier liegt mein kranker Mann; halten Sie seine abscheidende Seele durch Ein Wort der Beruhigung auf. — Herr, ich gab hin, was mein war, und — — was ich jezt thue. Erlauben Sie (steht auf.)

Advokat. Solche Thranen sind wol selten ohne Begleitung.

General Alles Uebrige ist genau bestimt; je eher es fertig, je lieber ist mir's.

Advokat. Ich werd' es sogleich vornehmen. Empfehle mich zu Gnaden. (ab.)

General. Ergebner Diener. Ob der alles so gewußt hätte oder nicht! Welcher Mensch vergißt sich nicht zuweilen. — — (tritt vors Bild.) Sprach ja von Dir, Sophie — von Dir, die ich nie vergesse.

Vierter Auftritt.

Bedienter. General. (hernach) Adjutant.

Bedienter.

Der Herr Leutnant Wallin. Befehlen der Herr General, daß er

Gene-

General. Herein komme. (Bedienter ab, Adjutant herein.) Guten Morgen, Herr Leutnant.

Adjutant. Ich habe nicht unterlaſſen wollen, mich nach des Herrn Generals Befinden zu erkundigen.

General. Bin, dem Himmel ſei Dank! ſo ziemlich wieder in Ordnung. Die Nacht war's eine dumme Affare. Braver junger Mann ich habe Ihnen ein Wort von unſerm Fürſten zu ſagen, welches Sie geſtern Ihrer Unbäslichkeit wegen nicht hören konnten. Er läßt Sie durch mich ſeiner Gnade verſichern, und ſagen, immer ſo brav zu ſeyn, als das Leztemal.

Adjutant. Herr General, ich that nur meine Pflicht.

General Unter uns geſagt: Sie ſezten die Pflicht der Selbſterhaltung zu weit aus den Augen. Man muß den Tod nicht fürchten, aber auch nicht ſuchen. — Jugendliches Feuer! Wird ſchon vorübergehn. Daß Sie mir zugleich das Leben retteten, ſteht hier angeſchrieben.

Adjutant Ich bin Ihnen viel ſchuldig. Ohne Empfehlung und meines bürgerlichen Herkommens ungeachtet, erhielt ich von Ihnen eine Offizierſtelle.

General. Ein ſolch Geſicht bedarf bei mir keiner Empfehlung.

Adjutant. Und nun der freie Unterhalt — daß Sie mich in Ihr Quartier genommen —

General. Still von dieſen Kleinigkeiten! Ich war Ihnen beim erſten Anblick gut, und werd's immer bleiben. Für ein ander Pferd werd' ich auch ſorgen.

Adjutant. Herr General —

General. Keinen Dank! Ihre Hand, Wallin! Sollt' ich mich irren, wenn ich in Ihrer Seele einen geheimen Kummer vermute? Ihre Schwermuth, Ihre eingezogene Lebensart, kurz alle Ihre Handlungen geben es zu erkennen. Laſſen Sie Ihr Herz reden, das meinige wird antworten. In's Liebe? hofnungsloſe Liebe vielleicht — Können Sich mir entdecken, (mit einem Blick aufs Bild.) habe auch geliebt.

Adjutant. Herr General, kein Sterblicher vermag die Wunde meines Herzens zu heilen. Es iſt ein geheimer Gram, den ich mit ins Grab nehme; nur dort iſt Ruhe für mich.

General. Warum denn nicht hier?

Adjutant. Weil es hofnungsloſe Liebe iſt. Kann man hier weniger haben als Hofnung? und auch die hab' ich nicht!

Fünfter Auftritt.

Bedienter. Vorige. (hernach) Regiments-feldſcheer.

Bedienter.

Der Regimentsfeldſcheer möchte — —

General. Ich wolte, er wäre — — — Kann wieder kommen — Laß ihn herein! (Bedienter ab. General küſt den Adjutanten.) Armer Junge! (Adjutant will gehn.) Bleiben Sie! (zum Regimentsfeldſcheer der hereintritt.) Nur herein! Den Arzt muß man nicht warten laſſen, wenn auch die Patienten ſtundenlang auf ihn lauren müſſen: ſine applicatione.

Regimentsfeldſcheer. Ich ſchmeichle mir auch, mich eines ſolchen Vorwurfs nie unmasgeblich ſchuldig gemacht zu haben.

General. Sind immer ein akkurater und braver Mann geweſen.

Regimentsfeldſcheer. Wie befinden Sich der Herr General ganz unmasgeblich nach dem Pulver?

General. Habe mich in meinem Leben ſchon oft beſſer befunden.

Regimentsfeldſcheer. Das Brechmittel hat doch gewirkt?

General. Hat ſeine Schuldigkeit gethan.

Regimentsfeldſcheer. Der Herr General würden aber ſehr wol gethan haben, wenn Hochdieſelben in Dero warmen Schlafrok geblieben wären. (Adjutant vor's Bild.)

General. Und das Deckert drüber binden laſſen. — Mein Herr, mit den Schlafrokskataplasmen bleiben Sie mir vom Leibe! Bei Tage und auſſer Bette will ich mein Ehrenkleid ſo lange tragen, bis ich mir den hölzernen Schlafrok muß anmeſſen laſſen. Iſt's nicht ſchon genug, daß ich von der Parade geblieben? Will zu Mittage inwendig brav einheitzen.

Regimentsfeldſcheer. Der Herr General dürfen heute ganz unmasgeblich keinen Wein trinken.

General. Auch wenn Sie ganz unmasgeblich mittrinken ſollen? Haben nichts zu beſorgen, kenne meinen Magen am beſten.

Regimentsfeldſcheer. Der Herr General kannten ihn vermutlich – geſtern Abend ganz unmasgeblich auch?

General. (ſieht ihn ernſthaft an — zum Adjutanten.) Das Bild ſcheint Eindruck auf Sie zu machen, Wilhelmine hat's mir vom Gute mitbringen müſſen.

Adjutant. Herr General! ich weiß nicht – und doch komt's einer andern Empfindung ſo nahe —

General. Es hat viel Aehnlichkeit mit Ihnen, und um dieſer Aehnlichkeit willen hab' ich Sie gleich lieb. (zum Regimentsfeldſcheer.) Sagen Sie mir doch, wie viel Kranke ſind noch im Lazareth?

Regimentsfeldſcheer. Zehne; eben wird noch einer hinzu kommen, dem ein Arm ſehr beſchädigt worden.

General. Von welcher Kompagnie?

Regimentsfeldſcheer. Von der Leibkompagnie.

General. Wie heiſt er?

Regimentsfeldſcheer. Lindner.

Adjutant. Mein Aufwärter?

Regimentsfeldſcheer. Der nemliche.

General. Wie iſt's zugegangen?

Regimentsfeldſcheer. Lindner ſagt, er ſei ohne Schuld. Der Herr von Leiniz hätte von ihm etwas wiſſen wollen, was zu entdecken ihm verboten geweſen; deswegen hab' er ihn geprügelt und ganz unmasgeblich die Treppe hinunter geworfen, durch welchen Fall der Arm ſo hart beſchädigt worden.

General. Es iſt alſo nicht im Dienſt geweſen?

Regimentsfeldſch. Lindner verſichert es.

General. Dann ſoll Leinizen das Donnerwetter auf den Kopf fahren! (zum Adjutanten.) Er ſoll gleich zu mir kommen, weswegen brauchen Sie ihm nicht zu ſagen. (Adjutant ab.)

Regimentsfeldscheer. Es thut mir leid, daß ich dem Herrn General dieſe unangenehme Nachricht bringen müſſen.

General. Sie oder ein Andrer — man hätt' es mir ja doch melden müſſen. — Da wir kaum von Frieden träumen, hat der Teufel ſchon wieder ſein Spiel. Sorgen Sie, daß auch Lindner ſich gleich hier einfinde.

Regimentsfeldscheer. Ich habe die Ehre mich in Unterthanigkeit zu empfehlen. (ab und gleich zurück.) Lindner iſt drauſſen.

General. Laſſen Sie ihn herein. (Regimentsfeldſcheer ab.)

Sechster Auftritt.

Lindner, (den Arm in einer Binde.) **General.**

General.

Du haſt Dich gegen den Herrn von Leiniz vergangen.

Lindner. Hätt' ich das gethan, Herr General, würd' ich mich nicht unterſtanden haben, herzukommen, und Sie um die Gnade zu bitten, mich anzuhören.

General. So erzäl' mir den ganzen Vorfall, lügſt Du mir aber vor! —

Lindner. Das werd' ich gewiß nicht.

General. Mach' den Anfang! — Wird's bald?

Lindner. Herr General.

General. Ohne Umſtände!

Lindner. Wenn Sie nur dem gnädigen Fräulein nichts thun wollen.

General. Wem? — Meiner Nichte hier?

Lindner. Ja, Herr General. Dem gnädigen Fräulein ging's nahe, daß der Herr Leutnant Wallin mit ſeinem Pferde unglücklich geweſen, und gab mir Geld, um es heimlich unter ſeine Sachen zu legen.

General. Wie komt denn Leiniz dabei?

Lindner. Der Herr von Leiniz muß davon Wind gekrigt haben, denn heute früh im Garten ſchlug er ſchon bei mir auf den Strauch. Da kam aber der Herr Leutnant Wallin dazu, und er mußte mich gehn laſſen. Nachher ward ich nach ſeinem Quartier geſchickt, um auf ihn zu warten. Als er nun kam, fuhr er wild auf mich los. Gieb mir gleich her, ſagte er, was Dir Fräulein Minchen heut' im Garten gegeben. Da ich nun that, als wüßt' ich von nichts, bot er mir Geld an, und da ich's nicht annahm, ſchlug er auf mich los und ſtieß mich nach der Treppe, von der ich rücklings herunter fiel, und dieſen Arm ſo beſchädigte.

General. Wirſt wol raiſonnirt haben?

Lindner. Ich bat ihn nur, mich nicht zu Schanden zu ſchlagen — er ſagte aber: an Dir Hund iſt nichts gelegen.

General. Muſt drüber nicht wie ein alt Weib — —

Lindner. Herr General, hätt' ich vor Ihnen geſtanden und eine Kanonenkugel ihn mir wegagenommen — beſſer Deinen Arm als Ihren würd' ich gedacht, und nicht einmal das Geſicht verändert haben. Hätte mich denn auf Ihrem Gute ans Heck geſtellt, und wenn ich es denn Ihnen mal aufgemacht, und Sie mich nicht erkannt und gefragt hätten: Wo liegt Dein Arm? Und ich geantwortet bei Dings, hatten 'nen heiſſen Tag, ſtand vor meinem General, kam 'ne Kanonenkugel, nahm ihn weg. Und Sie dann gefragt hätten: Biſt Du nicht Lindner? — — — Herr General, ſo wüſt' ich's gern ertragen haben.

General. So lang' ich was habe, ſollſt Du nicht Noth leiden. Haſt Du das Geld ſchon angebracht?

Lindner. Noch hab' ich keine Zeit dazu gehabt. Hier iſt's. (zieht das erhaltene Papier aus der Taſche. Der General nimt's.)

General. Iſt Dir der Herr Leutnant Wallin begegnet?

Lindner. Nein, ich bin hinten herein gekommen.

General. Was der Herr von Leiniz von Dir hat wiſſen wollen, muß niemand erfahren.

Sie-

Siebenter Auftritt.

Bedienter. Vorige. (hernach) Volontär.

Bedienter.

Der Herr von Leinz iſt da.

General. (zu Bedienten.) Warte. (ſteckt den Degen an — zu Lindner.) Geh in das Nebenzimmer. (Lindner ab. Zum Bedienten) Laß ihn herein, und dem Hrn. Leutnant Wallin ſage, er möchte gewiſſer Urſachen wegen nicht von ſeinem Zimmer gehn. (Bedienter ab, Volontär herein.)

Volontär. Ich komme auf des Herrn Generals Befehl.

General. Ich habe eine ſehr ernſthafte Sache mit Ihnen abzumachen. Wenn Sie dort in den Spiegel ſehn, was finden Sie darinn?

Volontär. (halb hinein ſehend.) Was ich in allen Spiegeln finde.

General. Das iſt?

Volontär. Des Herrn Generals treuſten Diener.

General. Sehr verbunden. Im allgemeinen Verſtande aber?

Volontär. (nach einer kurzen Pauſe.) Einen Menſchen.

General. So. Wenn Sie denn alſo ſind, wofür Sie Sich eben ausgeben, ſo ſagen Sie mir

mir doch, iſt dieſer hier (zieht Lindnen aus dem Nebenzimmer.) ein Hund? — oder ihr Mitgeſchöpf, ein Menſch?

Volontär. Der Herr General werden die Gnade haben, auch mich anzuhören.

General Das will ich, Sie ſollen aber auch mich hören. (klingelt, Bedienter herein.) Lindner ſoll während ſeiner Kur aus meiner Küche geſpeiſt werden (zu Lindner.) Geh' nur wieder nach dem Lazareth und thue, was ich Dir befolen. (Lindner und Bed. ab.) Nun Herr?

Volontär. Erlauben der Herr General, die Sache, und nicht wer wir ſind, würde hier eigentlich zu unterſuchen ſein. Und geſezt, ich hätte Lindern in der Hitze etwas zu ſtrenge behandelt, darüber in Gegenwart dieſes gemeinen Menſchen ſo gedemütigt zu werden — —

General Gemeinen Menſchen? Der dem Tode fürs Vaterland entgegen geht, iſt kein gemeiner Menſch. — Gemeinen Menſchen? — Herr, wie oft hat ein ſolcher gemeiner Menſch die Handlung eines braven Offiziers gethan, die ſich hernach ein Andrer zugeeignet, der hinter einem dicken Zaum doch nur den Zuſchauer ſpielte. Gemeinen Menſchen? Donner und Wetter!

Volontär. Halten Sie zu Gnaden, Herr General, daß ich mich dieſes Ausdrucks bedient, da eigentlich hier die Rede iſt, ob die

Sub-

Subordinationsgeſetze von mir zu weit ausgedehnt werden.

General. Dieſer und aller menſchlichen Satzungen Fundament ſind die göttlichen. Welch' hier Unterdrückter müßte nicht ſein Daſein verfluchen, wenn er nicht die gewiſſe Hofnung hätte, daß ſeine Sache vor dem Tribunal dort oben eine ganz andre Geſtalt gewinnen würde. Sie wiſſen nun den Maasſtab, wornach ich Ihre heutige Handlung berechnen werde, und ſo deutlich ich auch ſchon die Schuld in Ihren Augen leſe, will ich doch anhören, was Sie zu Ihrer Rechtfertigung vorbringen können.

Volontär. Was würd' es helfen, da der Herr General im gegenwärtigen Fall vorausſetzen, daß Menſchen von Menſchen nicht beſtraft werden ſollen

General. Schämen Sie Sich, Herr von Leiniz, meiner Rede eine ſolche verkehrte Auslegung zu geben; da Beweiſe für mich ſprechen, mit welcher Strenge boshafte und geſezwidrige Handlungen von mir geahndet worden. Warum ich aber mein Nebengeſchöpf ohne Urſach habe mishandeln laſſen, dieſe Frage, Herr, ſoll mir dort nicht vorgelegt werden. Erſtlich, Herr, ſtehn Sie nur als Volontär beim Regiment und hernach — warum haben Sie Lindnern geprügelt und zum Krüppel gemacht? Hat er mehr begangen, als Ihnen das nicht ein-

hän-

händigen wollen, was ihm meine Nichte für einen andern gegeben?

Volontär. Nein; seine Widersetzung aber war äusserst dreist.

General. Was für Recht hatten Sie das von ihm zu verlangen?

Volontär. Ich muß gestehn, es war Neugierde.

General. Schämen Sie Sich! Sie sagen, Lindners Widersetzung sei äusserst dreist gewesen. Das Einzige, was also Ihre Schuld etwas leichter machen kann, ist, wenn Lindner sich in Worten gegen Sie vergangen hat. Da nun keine Zeugen vorhanden und Hohe in dergleichen Fällen mehr Glauben haben sollen, als Niedrige, so frag' ich Sie auf Pflicht, Ehr' und Gewissen: hat er sich vergangen?

Volontär. Ich kann dies eben nicht —

General Nun dann, zum Element! was trieb Sie an, ihn so unmenschlich zu behandeln?

Volontär. Ich bin freilich etwas zu weit gegangen und habe mich vom Zorn hinreissen lassen Ein ungewönlich großer Affekt entschuldigt jedoch selbst den Verbrecher.

General. Sobald der Zorn nicht aus reiner Quelle gekommen, durchaus nicht; mithin entschuldigt Sie nichts. Hier (zeigt ihm ein Papier.) ist die Liste der in der lezten Schlacht gebliebnen Offiziere. Was denken Sie dabei?

Volon-

Volontär. Daß auch mein Name keinen Freibrief hat, nicht hier einſt eingetragen zu werden.

General. So ſoll jeder Soldat denken. Ich habe noch die Betrachtung: Welche von dieſen Offiziren ſind wol durch ihre eigne Leute in die andre Welt geſchickt worden? Soll ich Ihnen die Urſachen dazu angeben? — Und Herr, wenn es wirklich ihr Wille beim Regiment zu bleiben, wer ſichert Sie vor einem ähnlichen Schickſal? Dagegen viele des Regiments ſich mir verdrängen werden, um mit ihrer Bruſt aufzufangen, was auf die meinige gerichtet ſein könnte.

Volontär. Ich will bei Lindnern ſuchen alles wieder gut zu machen.

General. Herr, das können Sie nicht! Das Leben des Menſchen beſteht aus Wünſchen und Hoffen. Geben Sie Lindnern in Ueberfluß, ſo haben Sie ihm nicht mehr gegeben, als er wünſchen konnte, und die Möglichkeit ihm hoffen ließ. Was kann aber ein Krüppel eifriger wünſchen, als grade Glieder, und welche Hofnung können Sie Lindnern dazu geben?

Volontär. Geſchehne Dinge ſind doch nicht zu ändern

General Dank's Ihnen der Teufel, daß dies hier der Fall iſt. Sie aber, Herr, müſſen ſich ändern, ſollen Sich ändern, oder ich will ihr Chef nicht ſein. Sie ſollen ein Menſch wer-

werden. Es iſt ganz klar, daß Sie nur Gelegenheit an dem armen Teufel geſucht haben. Warum iſt er Ihnen verhaßt? — Ich werde den Vorfall anzeigen und die Beſtimmung Ihrer Strafe höherm Ausſpruch überlaſſen. —

Volontär. Herr General! ich verdiene Entſchuldigung, erlauben Sie, daß ich Ihnen die Triebfeder meiner Handlung anzeige.

General. Iſt Lindner ſchuldig oder unſchuldig?

Volontär. Das Lezte.

General. Alſo! (nach der Thür zeigend.) Ihr Diener! (Volontär ab.) Wie gern hätt' ich dich in Arreſt geſchickt! alle würden aber gefragt haben, weswegen? Und iſt ein Mädchen erſt einmal in der Leute Mund — muß es ſchon ſo hingehen laſſen. — Apropos! (zieht das Papier heraus.) hat vermutlich ihr ganzes Vermögen zuſammen geſucht. (zählt.) Wie geſagt! . . . Auch was Schriftliches? (lieſt.) „— — — von einer Perſon, die „Ihnen recht gut iſt „ Dummes Ding! das merkt er wol nicht, daß Du die Perſon biſt. Liebe ohne Unvorſicht, wo wäre die? Leiniz muß veruthet haben, ſo etwas darinnen zu finden. Die Heuchlerin! wie ſie ſich vorhin anſtellen könnte! Wenn ich einen wüßte! Und er? that er nicht, als wenn ſein Mädchen im Morgenſtern ſäſſe. Waren Sie vorhin

auf-

aufrichtig geweſen! — Sollt ein ſcharfes Verhör auszuhalten haben.

Achter Auftritt.

Bedienter. General.

Bedienter.

Die Pferde mit dem Pferdehändler – wollt ich ſagen, der Pferdehändler iſt drauſſen mit den Pferden die der Herr General —

General. Du! — Will hinauskommen. Iſt der Herr Leutnant Wallin von ſeinem Zimmer geweſen?

Bedienter. Nein; Lindner war bei ihm.

General. Hab's gedacht! vergaß es ihm beſonders zu verbieten. Gieb genau Acht, wenn er von ſeinem Zimmer geht und wohin, und ſag's mir gleich. (Bedienter ab. Nach einer Pauſe.) Nein, das geht nicht! Arm, bürgerlich! . . . Was für Bedenklichkeiten mir da aufſteigen, worüber ich doch jedem andern eine Strafpredigt halten könnte! So ſind wir Menſchen! . . . I nu! ſind ſie durch vernünftige Vorſtellungen nicht wieder aus einander zu bringen — ein Trauerſpiel ſollt Ihr Herren Gelehrten nicht von ihnen machen. (ab.)

Dritter Akt.

Wilhelminens Zimmer.

Wilhelmine zeichnet. **Marie** beſchäftigt

Marie.

Auf das Mannsbild da zeichnen Sie ſchon über acht Tage, und mit dem großen Wallfiſch waren Sie doch in einer Stunde fertig.

Wilhelmine. Weil ich noch keinen geſehn habe.

Marie. Wie können Sie aber drunter ſchreiben: ein Wallfiſch.

Wilhelmine. Deswegen eben.

Marie (ſieht heimlich auf die Zeichnung.) Mein Sixchen! er iſt's!

Wilhelmine. Wer?

Marie. Wie er leibt und lebt.

Wilhelmine. Wer?

Marie. (immer die Augen auf die Zeichnung gerichtet.) Ueber die Aehnlichkeit!

Wilhelmine. Mit wem?

Marie. Als wenn es ſelber wäre.

Wilhelmine. Wer? — Willſt Du antworten?

Marie. Der Herr Leutnant Wallin.

Wilhelmine. Närrin ich habe nicht an ihn gedacht. Sieh zu, ob mein Onkel allein iſt. (Marie ab. Wilhelmine betrachtet die Zeichnung.)

Ja,

Ja, Du biſt's! Jeder Pulsſchlag ſagt mir's! – Wenn der Schlaf meine Augen ſchließen will, ſoll ihr lezter Blick auf Dich gerichtet ſein, und wenn ſie am Morgen ſich wieder öfnen, ihr erſter auf Dich, Rauber meiner Ruhe!

Marie (zurück.) Der Herr Leutnant Wallin möchte Sie gern auf einen Augenblick ſprechen; es wäre etwas dringendes.

Wilhelmine. Was mag er wollen? Ich darf, ich kann ihn auf meinem Zimmer nicht annehmen. – Ich ſpreche ihn ja bei Tiſche. – Sage ihm das. Er möchte mich entſchuldigen. – – Nein ſag' ihm: – ich wäre – ich hätte —

Zweiter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Adjutant.

Nur dismal mein gnädiges Fräulein die Erlaubniß — —

Wilhelmine. Sie ſetzen mich in Verlegenheit — — Wenn mein Onkel käme.

Adjutant. Der Regimentsquartiermeiſter iſt bei ihm. (giebt Marien heimlich einen Wink, worauf ſie abgeht.)

Wilhelmine. Geſchwinde denn, was Sie mir zu ſagen haben.

Adjutant. Der Herr von Leiniz hat Lindnern faſt zu Schanden geſchlagen, weil er ihm das Geld nicht einhandigen wollen, was Sie ihm heute für mich gegeben haben.

Marie. (zurück.) Der Herr General komt.

Wilhelmine. Was ſoll ich nun anfangen?

Adjutant. Und ich ſollte nicht von meinem Zimmer gehn.

Wilhelmine. Sie hätten mir's ja ſchreiben können

Adjutant. Wen hätt' ich ſchicken ſollen?

Wilhelmine. Was ſoll ich ihm ſagen?

Marie. (zum Adjutanten.) Können Sich ja dort im Schlafzimmer verſtecken.

Wilhelmine. Nein! — — Da iſt er ſchon.

Adjutant. Er muß mich hier nicht finden. (ab ins Schlafzimmer. Wilhelmine wirft ein Tuch auf die Zeichnung. General herein, Marie ab.)

Dritter Auftritt.

General. Wilhelmine.

Wilhelmine.

Eben wollt' ich zu Ihnen hinunter komanen.

General. Das heißt: ich kann wieder gehn.

Wilhelmine. Iſt Ihnen mein Zimmer zuwider?

General. Das nicht, aber ich Deinem Zimmer.

Wilhelmine. Können Sie Ihre Wilhelmine ſo kränken?

General. So halt das Mäschen anders. Wie's jetzt ſteht, komm' ich Dir nicht am gelegenſten.

Wilhelmine. Lieber Onkel.

General. Will denn hier bleiben. (ſetzt ſich, nimmt das Tuch weg, und erblickt die Zeichnung.) Das ſoll ich ja wol ſein? . . . Wo in aller Welt haſt Du die Augen gehabt? Haſt mich viel zu jung gezeichnet! . . . Und was hat Dir denn mein Bart gethan, daß Du den weggelaſſen haſt? . . . Hätteſt bedenken ſollen, daß ich Dein Onkel und nicht Dein Liebhaber bin.

Wilhelmine. Lieber Onkel.

General. Nicht ſo nahe verwandt und dreißig Jahr zurück hätteſt Du mich vielleicht in Dich verliebt gemacht, was doch eigentlich eure Beſchäftigung iſt.

Wilhelmine. Sonſt keine?

General. Keine, ſo lang' ihr ungetraut ſeid. Brauchſt deswegen nicht roth zu werden. — Sie machen's alle ſo; freilich eine feiner als die andre. Mit einem Wort, für uns Männer ſeid Ihr das wahre Bild des Todes: Wir müſſen alle vor; nur iſt der

Unterſchied: er ſpannt aus, Ihr aber ein. — — Der arme Wallin!

Wilhelmine Wallin?

General Iſt bis über die Ohren verliebt. Will ihn aber zu kuriren ſuchen; noch in dieſer Woche ſoll er auf Werbung.

Wilhelmine. Sie wollen alſo denjenigen von ſich entfernen, der faſt allein Ihr ganzes Zutrauen beſitzt.

General. Das fällt nun in die Brüche.

Wilhelmine. Weil er verliebt iſt?

General. Weil er verliebt iſt. Ein verliebter Soldat gleich einem hölzernen Küraß, ſeine Pflicht iſt nicht ſchusveſt. Der große General — ein ganz bekannter Name — verrieth aus Liebe die Geheimniſſe ſeines Königs; und der Kommendant im Reich — der Vater war ein Gelehrter – wie hieß er doch? will Dir ihn ein anormal nennen — übergab die Veſtung auf Bitten ſeines Mädchen, weil eine Kanonenkugel in das Zimmer flog, worinn beide ſaſſen.

Wilhelmine. Hiernach zu ſchlieſſen, kann es wol auf einen General und Kommendanten Einfluß haben, bei einem Leutnant aber — —

General. Meinſt Du, hätt' es nicht viel auf ſich. Die mehrſten Geheimniſſe erfahrt er freilich durch die Trommel; auch würd' ich's mit Wallin ſo genau nicht nehmen, wenn der Gegenſtand nur beſſer wäre.

Wilhelmine. Wie ſo?

General Nach allen Umſtänden kann der nicht viel taugen.

Wilhelmine. (mit erhabner Stimme.) O denn ſchicken Sie ihn fort.

General Vorher konnt' ich Dich kaum verſtehn, und auf einmal ſo laut?

Wilhelmine Ich war in Gedanken, liebſter Onkel.

General. Du wirſt es Wallinen auch wol angeſehn haben?

Wilhelmine. Ich habe zu viel an mir ſelbſt zu bemerken, um andre beobachten zu können.

General. So. Wenn ihn ein Fleckfieber unter gehabt, hätt' es ihn nicht ſo zurichten können, wie ihn das Liebesfieber zugerichtet hat. Mit Einem Auge iſt er ſchon jenſeit des Grabes, ſein Geſicht iſt ſo abgefallen, wie eine Fahne aus dem dreißigjährigen Feldzuge, und läßt man in ſeiner Gegenwart ein Wörtchen von Liebe fallen, gleich ſind alle Farben vom Regenbogen drauf. Gieb nur mal recht Achtung — ſollſt Dich gleich davon überzeugen. Marie!

Wilhelmine. Sie wollen ihn doch nicht hieher kommen laſſen? da Sie mir den Umgang mit der Gartenauen unterſagten, weil Sie Kornets in ihrem Zimmer getroffen.

Vierter Auftritt.

Marie. Vorige.

General.

Wenn ich zugegen bin, kannſt Du die Kornets der ganzen Armee auf Dein Zimmer kommen laſſen, und ſollſt immer mein aufrichtiges Minchen bleiben. (zu Marien.) Der Herr Leutnant möchte herauf kommen. Was beſinnſt Du Dich?

Wilhelmine Liebſter Onkel.

General. Er ſoll Dir nichts thun. Seid ja beide gute Freunde.

Wilhelmine Es ſchickt ſich nicht.

General. Will's bei der Etikette verantworten. (zu Marien.) Geh, ſag's ihm.

Fünfter Auftritt.

Adjutant, (aus dem Schlafzimmer. Marie ab.) Vorige.

Adjutant.

Herr General! bei Ehr' und Tugend, deren Bild Sie ſind, beſchwör' ich Sie, es nicht nach dem Anſchein zu beurtheilen, daß Sie mich hier angetroffen.

Gene-

General. Ei, ei! Waren alſo in der Nachbarſchaft? In meiner Nichte Schlafzimmer? Haben auch gehorcht?

Adjutant. Ich habe ohne zu horchen Verſchiedenes gehört, ich hielt es alſo für unrecht, die Verlegenheit des gnädigen Fräuleins noch höher zu treiben, und mich hier länger zu verbergen.

Wilhelmine. Theuerſter Onkel.

General. Laß die Anrufungen! . . . Ich vermuthe Sie in Ihrem Zimmer.

Adjutant. Herr General, haben Sie die Gnade mich anzuhören.

Wilhelmine. Beſter Onkel.

General. Nehmt's nicht übel, müſt' ich denn ſprechen, daß ich Euch geſtört habe. Häuſe alſo nicht Verſtellung auf Verſtellung und nenne mich Deinen beſten Onkel. (zum Adjutanten.) Nur vorangegangen, junger Herr; werde Ihnen gleich folgen.

Adjutant. Herr General.

General. Was hab' ich geſagt?

Adjutant. Ich will ſogleich gehorchen, nur erlauben Sie, daß ich erſt noch etwas von dem, was ich gehört, und mir zu nah' am Herzen liegt, beantworten darf. Ich entdeckte Ihnen, daß Liebe, hoffnungeloſe Liebe mein Herz beherrſchte, deren Schmerzen nur allein für mich hier beſtimmt wären. Der Gegenſtand meiner Liebe ſagten Sie verhin, könne nicht viel taugen.

General. So hab' ich geſagt.

Adjutant. Könnt' ich ihn doch Ihnen ſo darſtellen, wie er vor meiner Seele ſteht. Wenn er wie Sie ſo da ſtünde, Engel um mich verſammelt wären, verzeiht mir ihr heiligen Geſchöpfe, würd' ich ſagen, ich verehre Euch, aber lieben kann ich nur ihn. (ab.)

Sechster Auftritt.

General. Wilhelmine.

General.

Dich meint er und mich nimt er zum Beiſpiel.

Wilhelmine. Theuerſter Onkel. (will ihm die Hand küſſen, General zieht ſie zurück.)

General. So weit ſind wir noch nicht. (hält ihr die Zeichnung vor.) Wer ſoll das ſein? (zieht das von Lindnern erhaltene Papier heraus.) Wer hat das geſchrieben?

Wilhelmine. So wiſſen Sie ſchon alles?

General. Warum ſollt' ich ihn da erſt fortſchicken, da ich Dich vermuten ließ, er liebe eine andre?

Wilhelmine. Beſter Onkel. (auf ihn zugehend.)

General. Weg gemeines Mädchen! Liebesintriken mit Offizieren ſind alſo die Folge der Erziehung, die ich Dir habe geben laſſen. Sprich, Heuchlerin! hätte ein Vater Dich

zärt-

zärtlicher lieben können? als ich, den Du ſo hintergangen. — — Kannſt ihn Dir nehmen! Nenne Dich aber nicht mehr meine Nichte. (will gehn.)

Wilhelmine. (ihm nach, hält ihn.) Sie brechen mir das Herz!

General. Wie konnteſt Du Dich ſo vergeſſen, Dich heimlich in ein Liebesverſtändnis einzulaſſen?

Wilhelmine. Das hab' ich nicht gethan.

General. Wie habt Ihr's denn genannt?

Wilhelmine. Dringen Sie nicht in mich.

General. Muß es wiſſen.

Wilhelmine. Schonen Sie meiner, fordern Sie keine Erläuterungen!

General Daraus wird nichts. — Nun?

Wilhelmine. Er weiß nicht —

General. Was weiß er nicht?

Wilhelmine. Daß — daß ich ihn —

General. Weiß nicht, daß Du ihn liebſt? — Noch beſſer! biſt alſo gar der attakirende Theil.

Wilhelmine. Ich vergehe vor Schaam

General. Das laß bleiben. Ich will Dir dafür etwas zu leſen geben, daraus Du hier weibliche Sittſamkeit und Schamhaftigkeit lernen kannſt.

Wilhelmine. Ich will ſie ſtudiren, aber nicht an dieſem mir ſo gefährlichen Ort. Schicken Sie mich morgen auf ihr Gut zurück Dort will ich es mit reuevollen Thränen abbüſſen,

daß

daß ich Sie, meinen beſten Onkel, ſo gekränkt habe.

General. Recht verliebt mußt Du doch nicht ſein, würdeſt ſonſt ins Kloſter wollen. Es iſt der gewöhnliche Uebergang! Dein Entſchluß mißfällt mir jedoch nicht, obgleich Entfernung nicht für alle das eigentliche Mittel iſt, das Herz von der Liebe zu heilen. Kannſt Dich alſo noch darüber bedenken. Bey alle dem möcht' ich wiſſen, wie's der Einſiedler angefangen ſich in Dein Herz zu ſtehlen.

Wilhelmine. Er wäre nicht hinein gekommen, hätt' ihm nicht jemand die Leiter gehalten.

General. Wie ſich's im Roman gehört — habt auch einen Vertrauten. Darf man den nicht näher kennen?

Wilhelmine. Denken Sie Sich den vortreflichſten Mann — den Mann, auf deſſen Lippen ich dieſen (küßt ihn.) innigen Kuß gedrückt habe.

General. Mädchen! ich?

Wilhelmine. Sie ſind's theuerſter Onkel. Sie ſchilderten ihn für mein gefühlvolles Herz von zu liebenswürdigen Seiten. Und dann dacht' ich, den Mann, der mir meinen lieben Onkel erhalten, den mein Onkel ſchäzt, müßte auch ich ſchäzen.

General. Ganz recht! Wer befahl Dir aber weiter zu gehn?

Wilhelmine. Seine Jugend — — ſein Bild — — mein Herz — — (fällt ihm in die Arme.) Mein Vater! —

General. Mädchen! wie ich Dir vorhin unten geſagt, ich möchte Dich gern vor meinem Ende in den Armen eines braven Jungens ſehn. Wallin iſt brav, aber — — (Sie bedeckt ihr Geſicht mit ſeiner Hand. Er richtet es allmälig auf, ſieht ſie an, küßt ſie.) Will ihn heraufſchicken — — ſoll Dein ſein. (ab.)

Wilhelmine. (nach einer Pauſe ergreift ſie die Zeichnung.) Ich ſoll Dich beſitzen! Soll Dein ſein! War's nicht ſo, guter Alter? . . . Niemand hier, der ſich mit mir freuen will? — — Bin doch ein armes Mädchen!

Siebenter Auftritt.

Marie. Wilhelmine.

Marie.

Befehlen Sie was, gnädiges Fräulein?

Wilhelmine. Mädchen haſt Du? Sprich haſt Du?

Marie. Was denn gnädiges Fräulein?

Wilhelmine. Ob Du geliebt haſt? Ob Du liebſt?

Marie. Liebe Vater und Mutter und einen Bruder, die Schweſtern ſind geſtorben, habe auch keine Verwandte.

Wilhelmine. Sprich lieber, Du habeſt keine Seele. O ſo geh' mir mit Deinem kalten Alltagsgeſichte aus den Augen. (drückt ihr die Hand.) Biſt ein gutes Mädchen, aber — geh' ach! — Er kommt. Was ſoll ich ihm ſagen? (Marie ab.)

Achter Auftritt.

Adjutant. Wilhelmine.

Adjutant.

Der Herr General hat mir geſagt, daß Sie Befehle für mich hätten.

Wilhelmine. Befehle? ich weiß von keinen Befehlen. — Mein Onkel hat mir aufgetragen — Wollen Sie Sich nicht ſetzen? (ſetzen ſich.) Mein Onkel, ſagt' ich, hätte mir befolen, Ihnen zu ſagen — daß er Ihnen ſehr gut ſei — er ſei Ihnen ſehr gut.

Adjutant. Jeden Tag erhalt' ich davon Beweiſe — täglich vermehren ſich aber auch meine Wünſche um Gelegenheit — von meiner treuen Ergebenheit auch Beweiſe ablegen zu können.

(General hinten zum Vorſchein.)

Wilhelmine. Wir ſind ſehr in Ihrer Schuld. Was für ein Datum haben wir doch heute?

Adju-

Adjutant. Den ein und dreißigſten Mai.
Wilhelmine. Sind wir ſchon im Mai?

Neunter Auftritt.

General. Vorige.

General.

Und morgen ſchon wieder heraus — Mädchen, Mädchen! — Von der Hauptſache iſt denn wol noch kein Wörtchen vorgekommen, und habe ſie Ihnen doch ziemlich deutlich merken laſſen.

Adjutant, (beiſeit, äuſſerſt ängſtlich.) So iſt's denn doch wahr!

General. Sie ſehn nun wol, daß hier doch Ruhe für Sie iſt. . . . Aber was Teufel iſt Ihnen? — Sollen Viktoria ſchieſſen, und ſtehn da, als wenn man Ihnen die Kanonen vernagelt hätte. Ein braves Mädchen und treuen Segen kauft man nicht auf jedem Jahrmarkt. In Ihren Jahren, Herr, wär' ich deswegen zum Mond hinaufgeklettert und hätt' ihn gefragt: Guter Freund, wie weit iſt's zur Sonne? — — Muß mich nur ins Mittel ſchlagen. Sollt ſehn, daß ich keiner lauten Silbe dazu nöthig habe. (legt beider Hände zuſammen, ſieht beide an und ab.)

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Adjutant. Wilhelmine.

Adjutant.

Faſſen Sie Sich, beſtes Mädchen! zu dem, was ich Ihnen ſagen muß. — Daß ich's ſo weit habe kommen laſſen! — Ich darf, kann der Ihrige nie werden!

Wilhelmine Gott! (ſinkt auf einen Stuhl, bedeckt ſich das Geſicht.)

Adjutant. Ich fühle wie empfindlich es Ihnen ſein muß —

Wilhelmine Verlaſſen Sie mich! Ihr Anblick iſt mir fürchterlich. — Gehn Sie, triumphiren Sie über ein ſchwaches Mädchen.

Adjutant. (beiſeit.) Wie dauert ſie mich.

Wilhelmine. (ſteht auf.) Was ſprechen Sie von Bedauren? Beleidigung auf Beleidigung! — Verzeihen Sie! Sie haben mich nicht beleidigt! — Dazu war ich hergekommen! — Nie ſollſt Du mich wieder hintergehen! Ich will Dich ſo hart, ſo unempfindlich machen, daß ich bei den Thränen Unglücklichliebender in Hohngelächter ausbrechen kann. — Sind Sie noch da?

Adjutant Sie ſind in einer gefährlichen Stimmung; ſo kann ich Sie nicht verlaſſen.

Wilhelmine. Was zaudern Sie dem Gegenſtand Ihrer Liebe das Opfer bekannt zu machen, welches Sie ihm eben gebracht — in mir gebracht haben.

Adjutant. Ich muß Sie aus Ihrem Irrthum reißen, ſollt es mich auch vollends zu Grunde richten. Wilhelmine! — ich bin ein Frauenzimmer.

Wilhelmine. Ein Frauenzimmer?

Adjutant. Ein unglückliches Weib.

Wilhelmine. Das halt' ich nicht aus! (wie vorher in den Stuhl.)

Adjutant. Erholen Sie Sich! — Ich will Ihnen all' meine Leiden erzählen, an Ihrem Herzen meinen Gram ausſchütten — Sie werden mich lieben. Eine Umarmung dem unglücklichen Weibe!

Wilhelmine, (ſteht auf.) Wie iſt das möglich?

Adjutant. Sie ſollen alles erfahren, nur erſt die Verſicherung, daß Sie meine Freundin bleiben wollen. (küßt ſie.) Was wollen wir aber dem Herrn General ſagen?

Elfter Auftritt.

General. Vorige.

General.

Muß Euch zuſehn, Kinder; hatte unten keine Ruhe. Laſt euch nicht ſtören.

Wilhelmine, (ihm ſchnell entgegen.) Liebſter Onkel, der Herr Leutnant iſt eine Mannsperſon.

General. Da ſagſt'u mir ganz was Neues.

Wilhelmine. Ein Frauenzimmer wollt' ich ſagen, ein Frauenzimmer.

Adjutant. (beiſeit.) Gott!

General. Mädchen, wo biſt Du? — Bin auch verliebt geweſen, aber ſolche Geſpenſter ſind mir nicht vorgekommen.

Wilhelmine. Er iſt, liebſter Onkel, er iſt —

Adjutant. Wilhelmine! ſoll ich daran die Freundin erkennen, daß Sie mich ſogleich verrathen?

Wilhelmine. Das wollt' ich doch nicht! und doch muß ichs, um Sie zu beſitzen. Soll Dein ſein, ſagten Sie ja — ſo oder ſo — da Sie der Meinige nicht werden können, müſſen Sie die Meinige werden. — Zur Schweſter, beſter Onkel! zur Schweſter!

General. Sagt, wollt Ihr mich zum Narrn haben?

Adjutant. So iſt denn auch die Hofnung verloren, auch da mein Leben zu enden, wo ihm die beſte Hälfte entriſſen ward.

General. Wie, wie? Was, was?

Adjutant. Herr General, haben Sie Mitleiden mit einem unglücklichen Weibe.

General. So bald man's verdient.

Wilhelmine. Völlig, lieber Onkel, völlig.

General. Und wirſt von der Geſchichte genau ſo viel wiſſen, als ich.

Adjutant. Sie ſollen alles wiſſen. Ich bin die Wittwe eines Offiziers, der mich wider den Willen ſeiner Familie geheiratet hat; von Winall war ſein Name. Ob wir uns geliebt, wie ich noch liebe — —

General. Vorwärts! vorwärts!

Adjutant. Der Sohn des Fürſten, in deſſen Dienſten er ſtand, ließ mir ſtrafbare Vorſchläge thun. Ich war unvorſichtig genug, es meinem feurigen Gemal zu klagen. Er hielt ſich beleidigt, äuſſerte es, verlor ſeine Ehrenſtelle und wir waren ohne Unterhalt. Auswärtige Militärdienſte blieben ihm allein übrig; er erhielt ſie, mußte zu Felde, und blieb in der erſten Bataille.

General. Da wollten Sie ihm nach?

Adjutant. Nachſtellungen unſers Eheteufels nötigten mich zur Flucht. Ich wählte Mannskleider, veränderte meinen Namen, kam an wo Sie im Winterquatiere lagen, ſahe Sie, — und ſofort war Gedank' und Ent-

ſchluß da, bei Ihrem Regiment Dienſte zu ſuchen: Dachte, kommſt dadurch Deinem Guſtav vielleicht bald näher — wollte es —

General. Wie ich geſagt habe, ſuchten den Tod. Wie lange hat die Ehe gedauert?

Adjutant. Kein volles Jahr. Kann ich hoffen, Herr General, daß ich ferner — —

General. Geht nicht an, iſt wider alle Dienſtverfaſſung. Leben ja nicht mehr in den Amazonenzeiten — Dürfen nicht länger ſichtbar Hoſen tragen. Wilhelmine wird Sie mit Kleidern verſorgen. Noch heute müſſen Sie Ihre Uniform verlaſſen und ſollen bei dem bleiben, der Sie nie verlaſſen wird. (umarmt ſie. Zu Wilhelminen.) Küß' Deine Schweſter.

Wilhelmine. Nichts ſoll uns trennen. (umarmen ſich.)

General. (den Adjutanten betrachtend.) Ueber den Herrn Leutnant! — Etwas verdächtig ſind Sie mir immer geweſen, aber — — Muß gleich davon Bericht abſtatten.

Zwölfter Auftritt.

Bedienter. Vorige.

Bedienter.

Der Herr von Leiniz bittet ſich die Ehre aus, dem Herrn General — —

Gene-

General. Hätte keine Zeit.

Bedienter. Er lieſſe recht ſehr bitten, vorgelaſſen zu werden. Ich ſagte ihm, der Herr General wären in Geſellſchaft des gnädigen Fräuleins und des Herrn Leutnants. Deſto beſſer, ſagte er. Ich konnte ihm nichts weiter ſagen, als daß ich heraufgehn — —

General. Kann kommen. (Bedienter ab.) Billig, daß er's gleich erfahre, hat ja ſo vielen, freilich nicht den beſten Antheil an dieſer Entdeckung. Eigentlich haben wir ſie Dir zu danken, Wilhelmine.

Wilhelmine. Lieber Onkel, nichts davon, wenn ich bitten darf.

General. Haſt Dich ſchön vergallopirt! So geht's mit Euch jungen Mädchen! — Liebt zuweilen ohne zu wiſſen, was ihr liebt. — Apropos, wie heißt der Mann, der das Buch geſchrieben, aus dem Du mir heut vorlaſeſt?

Wilhelmine. Er hat ſich nicht genannt.

General. Schade!

Wilhelmine. Wie ſo?

General. Hätten ihn ſonſt verklagen wollen, daß er den Nachſatz ausgelaſſen.

Wilhelmine. Lieber Onkel!

General. Wenn Du nun mit Deiner Vernunft unterſucht hätteſt, ob der, den Dir Dein Herzchen anwies, ein Gleiches auch gegen Dich empfände, würd' es Dir wol ſolch 'nen verdammten Streich geſpielt haben? Bin gewiſſermaſſen auch angeführt.

Dreizehnter Auftritt.

Volontär. Vorige.

Volontär.

Verzeihen Sie meiner Zudringlichkeit. Herr General, ich bin in Ihren Augen, und in den Ihrigen, mein Fräulein, verächtlich geworden. (zum Adjutanten.) Auch Sie hab' ich beleidigt, es ſchmerzt mich. Iſt fehlen aber nicht was wir alle können?

General. Mit Unterſchied. Sie fehlten, um zu fehlen.

Volontär. Ich fehlte vorſetzlich, wie ich es auch wieder gut machen muß. (zum Adjutanten.) Sie wiſſen die Triebfeder von dem, was ich gethan.

General. Ich weiß ſie auch. Brauchen ſie nicht weit zu ſuchen.

Volontär. Die Veranlaſſung alſo. (zum Adjutanten.) Was Ihnen Marie im Garten erzähl-

erzählte, (zu Wilhelminen.) was Sie ſagten und thaten, von allem war ich Zuhörer und Beobachter. Lindner weigerte ſich im Garten meine Neugierde ganz zu befriedigen, ich ſuchte ihn unter einem Vorwand in mein Quartier zu bekommen; es gelang mir, und — erlaſſen Sie mir die Wiederholung. Nun das Wiedergutmachen. Lindnern hab' ich hierinn (giebt dem General ein Papier.) ſo lang' er lebt ein kleines Jahrgeld ausgeſetzt. Wie mich der Regimentsfeldſcheer verſichert, kann der Arm wieder völlig geheilt werden. (zu Wilhelminen.) Sie ſollen mich nicht verkannt haben. Herr General, Sie ſehn hier zwei für einander geſchafne Seelen — —

General. Meinen Sie?

Volontär. Gewiß, Herr General — gewiß. (zum Adjutanten.) So viel ich weiß, ſind die Umſtände Ihres Vermögens nicht die beſten. Ich kann Ihnen zu Hülfe kommen, und vielleicht dadurch die Schwierigkeiten heben, die der Erfüllung (zu Wilhelminen und zum Adjutanten.) Ihres und meines Wunſches entgegen ſind.

General. Wollen's überlegen. Nicht wahr, Wilhelmine?

Wilhelmine. Lieber Onkel.

Volontär. Nun hab' ich für mich ſelbſt eine Bitte. (zum General.) Ich will auf Reiſen gehn und wünſchte daher ſo bald als möglich die Erlaubniß zu erhalten, das Regiment verlaſſen zu dürfen.

General. Will ſie Ihnen ſo gleich bewirken.

Volontär Kann ich aber auch gewiß ſein, daß Sie's mir vergeben, wozu mich herrſchende Leidenſchaft und Heftigkeit des Karakters verleitet haben?

General. Das können Sie. Was Sie jetzt gethan, und noch thun wollen, ſöhnt uns mit ihrem Karakter aus; der zwar heftig im Schadenanrichten war, es aber nicht weniger im Wiedergutmachen iſt. — Der Herr Leutnant kann jedoch von dem, was Sie ihm angeboten keinen Gebrauch machen, wol aber die Frau von Winall; wenn ſie will.

Adjutant. Ich kann nichts annehmen.

Volontär. Das verſteh' ich nicht.

General Glaub's gern, gehn Sie inzwiſchen nur hin, und küſſen der Frau von Winall die Hand.

Volontär. Gilt das Ihnen, mein Fräulein?

General. Nicht doch! Hier! — Gieb mir 'nen Kuß treues Weib! Glauben Sie's nun?

Volon-

Volontär. Herr Leutnant! — Gnädige Frau! — Herr Leutnant — Mein Herr General!

General. Bleiben Sie zu Mittage hier, da ſoll Ihnen die Frau von Winall erzählen, daß ſie vorher in Militärdienſten geweſen. Vorläufig ſehn Sie wol, daß eine Verbindung mit dieſen Beiden ſehr fruchtlos ſein würde.

Volontär. Ich kann mich von meinem Erſtaunen noch nicht erholen.

General. Es ging mir nicht beſſer. Haben Sie nun wol Urſach gehabt, eiferſüchtig zu ſein, auch wenn Sie dazu berechtigt geweſen wären?

Volontär. Bei ſo bewanten Umſtänden — —

General. Wollen Sie nun noch auf Reiſen gehn?

Volontär. Wenn auch Sie, mein Fräulein, mir vergeben können — —

General. Wird ſich mit der Zeit ſchon finden; Sie bleiben alſo bei uns. (zum Adjutanten.) Was ich vorhin ſchon fragen wollte, warum gingen Sie nicht zu Ihren Eltern? oder haben Sie keine mehr?

Adjutant. Ich weiß ſogar ihren Namen nicht. Fremde Leute haben mir Erziehung und Unterhalt gegeben. Meine Mutter war von Feinden dahin geſchleppt worden. Eine Stunde darauf iſt Sie geſtorben. Meine Pflegeltern, die während meiner Ehe auch geſtorben ſind, haben von ihr nichts als Thereſe meinen Vornamen erfahren. Auf ihrer Bruſt hat man das Bild eines Mannes gefunden, welches ich nun auf der meinigen trage. Es muß ein guter Mann geweſen ſein. (zieht ein Bild hervor.) So oft ich es anſehe, ſagt mir meine Seele: es ſei mein Vater.

General. Zeigen Sie! zeigen Sie! (Adjutant giebt's ihm.)

Wilhelmine. Was iſt Ihnen, liebſter — —

General. Bin's! bin's! — — Meine Tochter! meine Thereſe!

Adjutant. Gott! — (ſinkt in des Generals Arme.)

General. Gott im Himmel! ſie iſt ohne Leben! — Soll ich Dich denn zum zweitenmal verlieren!

Volontär. (bringt einen Stuhl.) Hier Herr General.

Gene-

General. Nein! ich laſſe ſie nicht aus meinen Armen! — Sollt mich mit ihr begraben! — Nur noch einmal ſchlag Deine Augen auf! Sprich Vater, ich will Thereſe meine Tochter ſprechen, und wir wollen zuſammen ſterben. O ſo ſteht doch nicht ſo da!

Volontär. Ich will Hülfe holen.

Wilhelmine. Bleiben Sie! Sie erholt ſich.

Adjutant. Hab' ich nicht meinen Vater?

General. Biſt in ſeinen Armen.

Wilhelmine. Und in meinen.

Adjutant. Mein Vater! — Wilhelmine!

Wilhelmine. Erlauben Sie (nimt dem General das Bild ab.)

General. Es iſt das Bild, was ich Deiner Mutter an unſerm Verlobungstage gab. Alter und Beſchwerden müſſen das Original doch ganz unkenntlich gemacht haben.

Adjutant. Und unten das Bild?

General. Deine Mutter.

Adjutant. Schlugſt Du darum ſo, als ich davor ſtund?

Gene-

General. Nur zweimal ſind mir in me
nem Leben die Thränen ſo heiß gefloſſen, a
ich Dich und Deine Mutter nicht wieder fa
und jezt. — Ich will nun ſogleich um mei
Dimißion anhalten, habe ja dem Vaterlan
meine beſten Kräfte gegeben. Wollen herna
zum Grabe Deiner Mutter, meiner Sophi
eine Wallfarth anſtellen, und ſo (den Adj
tanten in einem, Wilhelminen in dem andern Ar
haltend.) will ich dann das Ende meiner Ta
erwarten, und daß Ihr mir die Augen z
drückt, dafür beſtell' ich Euch dort gut Quartie